

Lexikon und Grammatik

Die Strukturen der deutschen Wörter

Ein Überblick

Christine Römer

Römer-Medien * Jena (2020)

@ 2020 Die Publikation einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.

Internet: <http://www.christine-roemer.de/Lehrmaterialien>

E-Mail: tex@christine-roemer.de

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	i
Vorbemerkungen	iii
1 Verbindung von Lexikon und struktureller Grammatik	1
1.1 Einführung	1
1.2 Gemeinsame Prinzipien	2
1.2.1 Das Form-Substanz-Inhalt-Prinzip	2
1.2.2 Kompositionalität	4
1.2.3 Reduktionismus vs. Holismus	5
1.2.4 Das Projektionsprinzip	5
2 Komplexe Wörter	9
2.1 Charakterisierung	9
2.2 Bedeutungstragende Wortteile	10
2.3 Regeln	11
3 Wortstrukturen	13
3.1 Methoden der Analyse	13
3.1.1 Segmentierung	13
3.1.2 Distribution	13
3.1.3 Konstituentenanalyse	14
i) Strukturbäume	14

ii) Klammerschreibungen	16
iii) Diagramme	16
4 Wortbildungsstrukturen im Deutschen	17
4.1 Kompositionen	17
4.1.1 Kopulativkomposition	19
4.1.2 Determinativkomposition	20
4.2 Derivationen	25
4.2.1 Präfigierung	25
4.2.2 Suffigierung	26
4.2.3 Zirkumfixderivation (kombinatorische D.) . . .	28
4.2.4 Implizite Derivation	28
4.3 Lexikalische Kürzungen	31
4.3.1 Kurzwörtertypen nach Position der „Reste“ . . .	31
4.3.2 Kurzwörtertypen nach „Art“	32
Literatur	34

Vorbemerkungen

Diese Publikation ist primär als Ergänzung zu Römer (2019) gedacht und natürlich auch unabhängig davon rezipierbar.

Die in der Regel authentischen, nummerierten Beispiele sind mit hellblauen Rahmen hervorgehoben.

KAPITEL 1

Verbindung von Lexikon und struktureller Grammatik

1.1 Einführung

Wie u. a. in Römer (2019) ausführlich dargelegt, gehört das Lexikon zu den Grundelementen der menschlichen Sprachfähigkeit. Es beinhaltet alle Lexikoneinheiten mit ihren Charakteristika (Lexikoneinträgen). Zu den Lexikoneinheiten gehören neben den Wurzelmorphemen, den Wörtern und Wendungen auch die grammatischen und wortbildenden Morpheme. Außerdem sind die grammatischen und wortbildenden Regeln und Muster notwendige Bestandteile.

*Lexikon:
Inhalt*

Ob die Wortbildungsregeln und -muster getrennt von denen der Morphologie, Syntax, Phonetik und Graphematik – der Grammatik –, existieren bzw. ob sie nach den gleichen morphologischen und syntaktischen Prinzipien – der strukturellen Grammatik – funktionieren, ist umstritten.¹ Hier wollen wir speziell von der Beziehungen des Lexikons zur

*Grammatik:
strukturelle*

¹Beispielsweise, Meibauer, S. 154, unterschied 2003 mit Bezug auf die Wortbildung »zwischen linearen (derivationellen), syntaktischen und gemischten Modellen«.

Grammatik im engeren Sinn sprechen.

G[rammatik] als Wissen bzw. Lehre von den morphologischen und syntaktischen Regularitäten einer natürlichen Sprache. In diesen »traditionellen« Sinn bezieht sich G[rammatik] auf den formalen Aspekt von Sprache. (Bußmann)

Diskussionen über die Vor- und Nachteile verschiedener grammatischer Modelle sind in diesem Zusammenhang nicht vorgesehen und auch nicht relevant.

Sternefeld (2006, S. 1) hebt zu den **strukturellen Gemeinsamkeiten von Morphologie und Syntax** hervor, dass »sich einige der in der Syntax relevanten strukturaufbauenden Mechanismen auch in der Morphologie nachweisen« lassen. Besonders relevant seien »die zentralen syntaktischen Begriffe des Kopfes und der Projektion, die auch in der Wortbildung ein Analogon haben«. Außerdem, »Morphologie und Syntax sind als Schnittstellen in der Lage, Ausdrucks- und Inhaltsseite der Sprache zu verbinden«.

1.2 Gemeinsame Prinzipien

1.2.1 Das Form-Substanz-Inhalt-Prinzip

Sprachliche Formen müssen notwendigerweise eine Relation zwischen sprachlichen Substanzen (phonisches, graphisches und/oder gestisches Material) und Inhalten (Sinn und Bedeutung) herstellen. Ohne Inhalt kann sich keine sprachliche Substanz ergeben und ohne sprachliche Substanz kann kein Inhalt vermittelt werden. Dabei ist die Substanz, wie schon Aristoteles, de Saussure und andere betonten, nicht mit den sprachlichen Formen gleichzusetzen. Wobei beachtet werden muss, dass der Formbegriff in der Linguistik mit verschiedenen Inhalten verwendet wird. In unserem Zusammenhang verwenden wir Form als Verbin-

dungselement zwischen Substanz und Inhalt, wie schon Eisler 1903 in seinem Wörterbuch der philosophischen Begriffe²:

Form (eidos, morphê forma) und Stoff (s. d.) sind Korrelata, Reflexionsbegriffe (s. d.). Die Form eines Objekts ist allgemein das »Wie« desselben im Unterschiede vom »Was«, vom Inhalte. »Form« heißt jede (äußere oder innere, materielle oder geistige) Ordnungseinheit in einer Mannigfaltigkeit von Bestandteilen einer Sache, eines Geschehens, eines Gedankens, eines Kunstwerkes. Die Art und Weise des Zusammenhanges, der Verknüpfung von Teilen in einem Ganzen bildet die Form eines Objekts.

Formen stehen demnach für lexikalische und grammatische Typen. Formen in diesem sprachphilosophischen Sinn sind von den Formativen (Zeichenkörpern) und Wortformen zu unterscheiden.

Beispielsweise kann eine spezielle Folge von Buchstaben (*Fahrrad*) als Stellvertreter für eine Sache (Bedeutung) verwendet werden und in der Form eines Wortes verwendet werden, wie Abbildung ?? schematisiert.

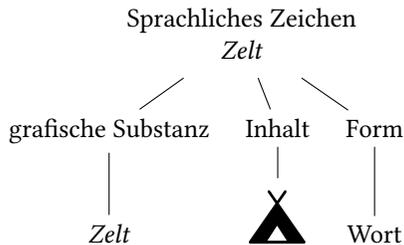


Abbildung 1.1: ...

Man kann u. a. auch mit den syntaktischen Formen Wortgruppe (Phrase) oder Satz kommunizieren. Prinzipiell ist der Mechanismus identisch.

²<https://www.textlog.de/4083.html>; Zugriff 06.05.2019

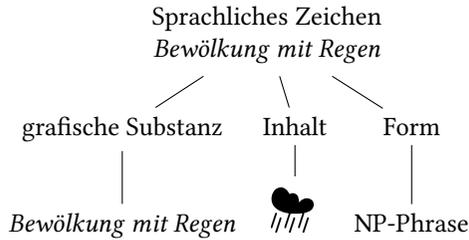


Abbildung 1.2: ...

1.2.2 Kompositionalität

Bei der Verbindung der syntaktischen und semantischen Wissensmodule über die Schnittstellen, spielt das Kompositionalitätsprinzip eine zentrale Rolle: »Compositionality in the Mapping from the Lexicon to Syntax« ist beispielsweise eine Kapitelüberschrift in Pustejovsky und Batiukova (2019). Es wird da auch verdeutlicht, dass »Compositionality is an essential property of complex linguistic expressions«. Diese Prinzip, auch Frege-Prinzip genannt, wird von Dölling (2009) strikt definiert:

Die Bedeutung eines syntaktisch komplexen Ausdrucks ergibt sich vollständig und eindeutig aus der Bedeutung seiner unmittelbaren syntaktischen Teile und der Art und Weise, wie diese syntaktisch miteinander verknüpft sind.

Der Frage, ob es in dieser strengen Form auch in der Wortbildung gilt, ist dahingehend geklärt, dass es nicht schwer ist, Komposita zu finden, bei denen sich die Wortbedeutungen nicht »vollständig und eindeutig aus der Bedeutung seiner unmittelbaren syntaktischen Teile« ergibt. Beispielsweise ist *Himbeere* im Gegensatz zu dem durchsichtigen Kompositum *Blaubeere* teilweise durch die unikale Konstituente *him* undurchsichtig. Es gibt also Wörter, die nicht problemlos morphologisch zerlegbar sind. Trotzdem ist es nicht sinnvoll, das Kompositionalitätsprinzip

für die Wortbildung zu verneinen. Es trifft in der abgeschwächten Variante zu:

Die Bedeutung einer komplexen Struktur ergibt sich aus der Bedeutung ihrer Teile.

Damit werden nur völlig idiomatisierte Lexeme wie *Salbader* ('Schwätzer'), die keine erhellende Konstituentenstruktur mehr aufweisen, ausgeschlossen, da die Mehrheit der Sprachgemeinschaft nicht mehr erkennt, dass es auch den Teilen *Sal* und *Bader* gebildet wurde.

1.2.3 Reduktionismus vs. Holismus

Die Annahme der Kompositionalität ist eng mit dem Theorem des Reduktionismus verknüpft, das davon handelt, dass ein Ganzes (Holon), ein System, ein Organismus über seine Einzelteile erklärt werden kann. Der Antireduktivismus, die holistische Weltansicht, dagegen sieht im Ganzen dagegen mehr als die Summe seiner Teile. Sie gehen außerdem von einer Untrennbarkeit der Betrachtungsebenen aus und lehnen eine isolierte Betrachtung von Teilkomponenten ab.

Bezüglich des Lexikons führt der Reduktionismus zu molekularen Analysen von Einheiten, der Antireduktionismus beschreibt das sprachliche Wissen über mentale Schemata, „die nicht alle, sondern die wichtigsten bzw. relevanten Charakteristika eines Gegenstands oder Sachverhalts repräsentieren.“(Rickheit, Weiss und Eikmeyer 2010)

1.2.4 Das Projektionsprinzip

Grewendorf (2002, S. 20) definiert im theoretischen Rahmen der Generativen Grammatik:

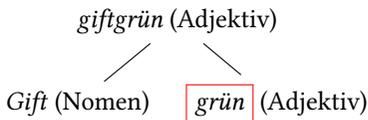
Die Argumentstruktur eines lexikalischen Elements muss auf jeder syntaktischen Repräsentationsebene erhalten bleiben.

Damit ist u. a. gemeint, dass Wörter aus dem Lexikon spezifische Merkmale mitbringen, die sie in größere Strukturen einbringen (aus dem Lexikon projizieren). Besonders relevant ist dabei die Kopfkonstituente (*head*), die die grammatischen Eigenschaften einer syntaktischen Konstruktion festlegt.

Kopf

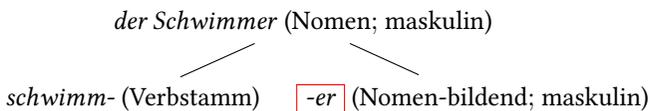
So können lexikalische Basiselemente, wie Wörter und Morpheme, Kategorienmerkmale einbringen und projizieren, dies sollen die nachfolgenden Beispiele für lexikalische Konstruktionstypen verdeutlichen.

- Wort+Wort (Komposition):



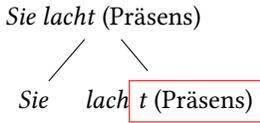
Der Kopf *grün* bringt die Wortart für das gesamte Wort ein. Entsprechend dem Projektionsprinzip ist diese Kategorienzuschreibung auch mit der Einbindung in eine Phrase oder einen Satz nicht veränderbar. Die Wortbildung *giftgrün* ist und bleibt ein Adjektiv.

- Wort+Wortbildungsmorphem



Das Suffix *-er* bildet den grammatischen Kopf und legt die Wortart fest.

- Wort+grammatisches Morphem



Das grammatische Morphem *-t* markiert u. a. das Tempus am Verbstamm und projiziert dies in den gesamten Satz.

Wörter, können die Eigenschaft der Valenz (Wertigkeit) haben, Ergänzungen spezifischer Art im Satz verlangen, um ihre Bedeutung zu realisieren. So verlangen (selegieren) beispielsweise einwertige Verben, wie *schwimmen* oder *verblühen*, eine Ergänzung (einen Aktanten) mit spezifischen Eigenschaften, die in das Syntagma projiziert werden. Diese Verben verlangen jeweils ein Subjekt. Die zweiwertigen Verben *lesen* und *besuchen* verlangen zwei Aktanten für ihre Bedeutungsrealisierung im Satz.

Valenz

In der Überschrift (1) bildet das dreiwertige Verb *fordern* den syntaktischen Ausgangspunkt.

Beispiel 1. *Politiker fordert Parkgebühren für Fahrräder*
(Thüringische Landeszeitung; 08.05. 2019)

fordern hat dabei die Lesart ‘von jemandem nachdrücklich verlangen, dass er etwas realisiert’³ und bringt aus dem Lexikon die folgende Argumentstruktur mit, die im Satz realisiert wird.

Argument 1	<i>fordern</i>	Argument 2	Argument 3
<i>Politiker</i>	<i>fordern</i>	<i>Parkgebühren</i>	<i>für Fahrräder</i>
Subjekt im Nominativ jemand/etwas obligatorisch		Akkusativobjekt etwas obligatorisch	Präpositionalobjekt von / für jemand fakultativ

Im Rahmen der Wortbildung sind diesbezüglich die Rektionskompositionen von Belang, da zwischen den Konstituenten eine Argumentstruktur

Rektions-
komposition

³<https://grammis.ids-mannheim.de/verbvalenz/400605>

besteht: Die erste Konstituente ist ein Argument der Zweiten, so wird in diesen Fällen die semantische Relation zwischen den Konstituenten grammatisch festgelegt. In der nachfolgenden Überschrift ist das Rektionskompositum *Besuchsverbot* enthalten:

Beispiel 2. *Besuchsverbot für Öcalan aufgehoben*
(<https://www.bluewin.ch/de/news/international/>: 16.05 2019)

Verbot ist eine implizite Ableitung von dem zweiwertigen Verb *verbieten* mit der Argumentstruktur /jemand (nom) erklärt etwas (akk) für unzulässig/. Diese Argumentstruktur wird auch im Rektionskompositum *Besuchsverbot* (*Parkverbot*, *Alkoholverbot*, *Rauchverbot* ...) realisiert (Abb. 1.3).

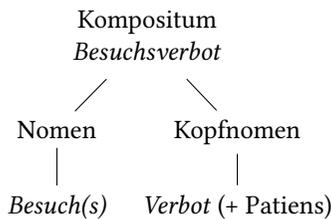


Abbildung 1.3: Rektionskompositum

Das Verb *verbieten* kann auch mit freien Angaben (wie zur Zeit, der Art- und Weise oder dem Ort) verknüpft werden. Wenn so eine freie Angabe in die Argumentposition eines Kompositums kommt, handelt es sich nicht um ein Rektionskompositum, wie in dem folgenden Beispiel⁴; das Verbotssubjekt wird hier außerhalb des Kompositums realisiert.

Beispiel 3. *ein Schnellverbot für den Import bestimmter Produktions- und Pflanzenmaterialien besteht*

⁴[https://www.fruchtportal.de/artikel/ava-asaja-ec-verweigert\[...\]/034615](https://www.fruchtportal.de/artikel/ava-asaja-ec-verweigert[...]/034615); Zugriff 23.05.2019

KAPITEL 2

Komplexe Wörter



- Christine Römer (2019). *Der deutsche Wortschatz*. Tübingen: narr, Kap. 3

2.1 Charakterisierung

Einfache Wörter (Simplizia) sind Wörter, die aus Sicht der gegenwärtigen Sprachnutzer morphologisch nicht komplex sind, nur aus einem Morphem (kleinste bedeutungstragende Einheit) bestehen. In dem nachfolgenden Beispielen typischer Überschriften treten nur in b) zwei morphologisch einfache Wörter auf (*so* und *ernst*). Dabei ist *ernst* ein Ableitung von dem Substantiv *der Ernst*.

Beispiel 4.

- a) *Bundeskabinett stimmt Zulassung von E-Tretrollern zu*
(<https://www.zeit.de/>; 23.05. 2019)
- b) *So ernst, so politisch*

(<https://www.taz.de/Wahlerfolg-von-Die-Partei/!5598103/>;
30.05. 2019)

Wörter können in verschiedener Hinsicht komplex sein; siehe Römer (2019, Kap. 3.2). Hier soll nur die morphosyntaktische Komplexität angesprochen werden.

Die morphosyntaktische Transparenz folgt dem semantischen Prinzip der Kompositionalität, das in Kapitel 1.2.2 besprochen wurde. Dieses besagt, dass in der Regel die Bedeutung eines komplexen syntaktischen Ausdrucks durch die Bedeutung seiner Teile bestimmt ist, wie in den folgenden Beispielen.

Beispiel 5.

die roten Schuhe > Schuhe, die rot sind [Schuhe + rot]

Lederschuhe > Schuhe, die aus Leder sind [Schuhe + Leder]

waschbar > möglich zu waschen [bar- + waschen]

Transparenz liegt nur dann vor, wenn die komplexen morphosyntaktischen Einheiten in einzelne Komponenten zerlegbar sind und es so ermöglichen, über die Bedeutungen dieser einzelnen Komponenten, die Gesamtbedeutung auszumachen, wie in den obigen Beispielen (5-7). Wörter, die morphologisch nicht segmentierbar sind, sind nicht transparent (intransparent). Dies ist beispielsweise bei *die Saat* ('das Gesäte') der Fall. Hier ist die Verbindung zu *säen* morphologisch nicht deutlich. Im Zuge der Lexikalisierung wird die Transparenz oftmals nach und nach eingeschränkt. Bei idiomatischen Ausdrücken ist die Feststellung der Transparenz schwierig bis unmöglich (wie bei *blaumachen*).

Transparenz

2.2 Bedeutungstragende Wortteile

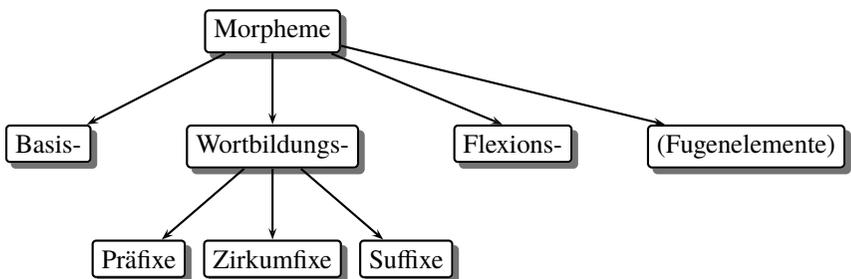
Wie ausgeführt, bestehen komplexe Wörter aus mehreren bedeutungshaltigen Komponenten, die jeweils einen spezifischen Beitrag zu Gesamtbedeutung beitragen. Die Kenntnis über diese Komponenten ermöglicht es u. a. auch neue Wörter zu verstehen.

Dies ist beispielsweise bei der neuen Wortbildung *der Mikroplastikfilter* der Fall (8.):

Beispiel 6. *Unsere Mikroplastikfilter für Gullys sind schon seit einem Jahr in der Berliner Clayallee im Einsatz*“, berichtet Venghaus (<https://www.sueddeutsche.de/wissen/umweltverschmutzung-mit-filtern-...>; 28.02. 2018; Zugriff 17.06. 2019).

Dieser Neologismus besteht aus den zwei Teilen *Mikroplastik* und *Filter* und kann als ‘Filter für Mikroplastik’ interpretiert werden. *Mikroplastik* besteht seinerseits aus den Elementen *mikro* und *Plastik* (‘mikro (kleine) Plastikteilchen’). Auch *Filter* ist morphologisch abgeleitet, nach Duden-online hat es die herkunft: „älter Filtrum < mittellateinisch filtrum = Durchseihgerät aus Filz, aus dem Filz zugrunde liegenden germanischen Wort“¹

Morphologisch besteht das Wort aus Morphemen. Siehe weiter Christine Römer (2019). *Der deutsche Wortschatz*. Tübingen: narr, Kap. 2.4.



2.3 Regeln

Konstituentenstrukturregeln (wie NP-> Det(AP)N(PP)) zeigen die unmittelbaren Konstituenten von Ketten, deren Zugehörigkeit zu grammatischen Kategorien und Reihenfolge der Bestandteile an.

¹<https://www.duden.de/rechtschreibung/Filter>; Zugriff 17.06. 2019

Wortbildungsregeln (wie Verb + ung > N) können untergegangen oder aktiv sein. Sie sind potentielle Bildungsmuster.

KAPITEL 3

Wortstrukturen



• <https://home.uni-leipzig.de/muellerg/mu745.pdf>
(Gereon Müller: „Die Analyse der Wortstruktur“)

3.1 Methoden der Analyse

3.1.1 Segmentierung

Eine analytische Zerlegung eines sprachlichen Zeichens in aufeinanderfolgende Teilabschnitte nennt man Segmentierung. Die Zerlegung kann in verschiedener Hinsicht erfolgen, beispielsweise nach den Segmenten Morpheme, Silben, Phoneme oder Wortgruppen.

3.1.2 Distribution

Die Distribution eines sprachlichen Elements ist die Summe der Kontexte, in denen es auftreten kann. Man unterscheidet darauf u. a. Dis-

tributionsklassen. „Eine Distributionsklasse ist eine Menge der sprachlichen Elemente, die dieselbe Position in der lexikalischen oder grammatischen Struktur besetzen können und sich dabei auch koordinieren lassen.“ (Ágel 2017, S. 337).

Wenn man beispielsweise das Verb *sein* durch ein Vollverb ersetzen kann, ist es ein Vollverb (wie in 7 a)), wenn nicht, ein Hilfsverb (wie in 7 b)).

Beispiel 7.

a) Sie ist in Jena. → Sie wohnt/studiert/... in Jena.

b) Sie ist nach Jena gezogen. → * Sie studiert nach Jena gezogen.

3.1.3 Konstituentenanalyse

Die Konstituentenanalyse (IC-Analyse: *immediate constituent analysis*) zerlegt sprachliche Zeichen schrittweise nach ihrer Konstituentenhierarchie. Satz-, Wort- und Silbenanalysen sind üblich. Bei jedem Analyse-schritt wird ein Element in seine unmittelbaren Konstituenten zerlegt.

Bei der Konstituentenanalyse werden Syntagmen (binäre Strukturen) jeweils in zwei maximale Segmente geteilt, diese wieder in zwei Segmente etc., bis die letzten Konstituenten (meist als Morpheme) übrig sind.

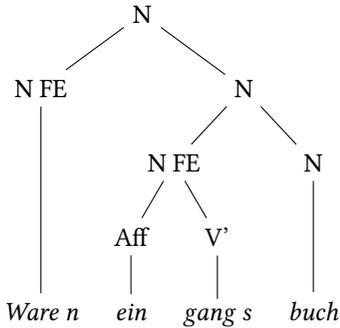
Jedes Segment ist eine Konstituente und gleichzeitig eine Konstruktion (bis auf Morpheme).

Durch diese Segmentierung wird die Hierarchie der Syntagmen aufgezeigt. Sie werden als Strukturbäume, Dependenz und Konstituenz, oder Diagramme und Klammerungen veranschaulicht. Die nachfolgenden Beispiele zeigen die Analyse des Wortes *Wareneingangsbuch* auf.

i) Strukturbäume

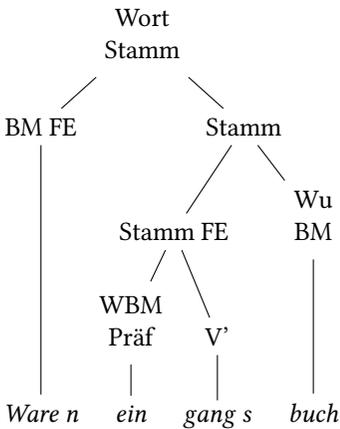
Zusätzlich zur Hierarchie können grammatische Kategorisierungen eingezeichnet werden.

Mit Wortartenbezeichnungen:



Legende:	
N	Substantiv
V	Verb
V'	Verb mit Vokalwechsel
FE	Fugenelement
Aff	Affix

Morphembaum:



Legende:	
Stamm	Stamm
WBM	Wortbildungsmorphem
Präf	Präfix
Suff	Suffix
Wu	Wurzel

ii) Klammerschreibungen

$[_N[_{N,FE} \text{Waren}][_N[_N[_{Aff} \text{ein}]][_{V,FE} \text{gangs}]][_N \text{buch}]]]$

iii) Diagramme



? Segmentieren Sie die unterstrichenen Wörter und fertigen Konstituentenanalysen an.

Bei einem Brand auf einem Feld bei Korbußen sind am Dienstagabend gegen 21 Uhr 100 von 1000 Strohballen vernichtet worden. Wie die Polizei am Mittwoch mitteilte, brachen durch das Ausmaß des Feuers zudem mehrere Pferde einer angrenzenden Koppel aus und rannten in Richtung Autobahn 4.
(TLZ.de; 25.09.2019)

KAPITEL 4

Wortbildungsstrukturen im Deutschen



- Christine Römer (2019). *Der deutsche Wortschatz*. Tübingen: narr, Kap. 3.3

4.1 Kompositionen

Die Komposition ist eine Wortbildungsstruktur, bei der durch die Verbindung von mehreren (mindestens zwei) Basismorphemen oder Stämmen (komplexe Strukturen) ein neues Wort entstanden ist. Sie „ist ein extrem produktives Muster der deutschen Wortbildung. In großen Korpora lassen sich ohne weiteres mehrere Millionen verschiedene Komposita finden.“

Beispiel 8.

[Sekt + Glas] → Sektglass (BM + BM)

[Zahnputz + Glas] → Zahnputzglas (Stamm + BM)

[Mehrscheiben + Sicherheitsglas] → Mehrscheibensicherheitsglas
(Stamm + Stamm)

Die **syntaktischen** Charakteristika der Komposition sind:

- Kopsita sind in der Regel binär (zweigliedrig) strukturiert.
- Sie sind häufig strukturell ambig, vgl. nachfolgende Beispiele (8).
- Sie können rekursiv und schrittweise erweitert werden, vgl. Beispiele in (9).

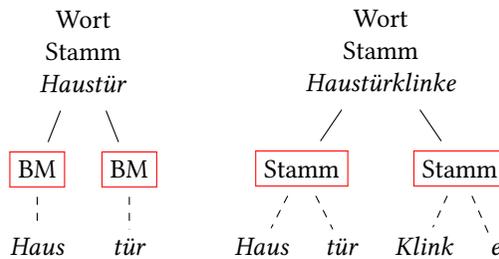


Abbildung 4.1: Binäre Struktur

Beispiel 9.

[Kinder[filmwoche]] ‘Filmwoche für Kinder’

[Kinderfilm[Woche]] ‘Woche des Kinderfilms’

Beispiel 10.

Schutz + Glas = Schutzglas

Schutzglas + Sonnen = Sonnenschutzglas

Sonnenschutzglas + System = Sonnenschutzglassystem

Morphologische Eigenschaften:

- Die zweite UK (der Kopf) legt in der Regel die kategorialen und grammatischen Eigenschaften des Gesamtwortes fest.

[_NBlut] + [_Arot] → [_Ablutrot]

- Typische Wortartenverbindungen von Komposita sind:

NN (<i>Hausmann</i>)	NA (<i>blutrot</i>)	NV (<i>teilhaben</i>)
AN (<i>Buntspecht</i>)	AA (<i>rotbraun</i>)	VV (<i>mähdreschen</i>)
VN (<i>Kochstelle</i>)	VA (<i>triefnaß</i>)	PartV (<i>eintragen</i>)
PN (<i>Zwischenfall</i>)	PA (<i>überreif</i>)	

Nach den **semantischen Beziehungen** zwischen den unmittelbaren Konstituenten von Komposita bestehen, unterscheidet man:

- Wenn zwischen den UKs ein hypotaktische (unterordnende) Relation besteht, handelt es sich um Determinativkomposita (DK), wie bei *eiskalt*.
- Wenn zwischen den UKs ein parataktische (nebenordnende) Relation handelt es sich um Kopulativkomposita (KK), wie bei *nasskalt*.

4.1.1 Kopulativkomposition

Kopulativkomposita (nebenordnende Komposita) bilden in der deutschen Gegenwartssprache eine relativ kleine Gruppe. Bei den Adjektiven treten sie am häufigsten auf.

Beispiel 11.

Zahladjektiv *drei* + Zahladjektiv *zehn* → Zahladjektiv *dreizehn*

Witterungsadjektiv *nass* + Witterungsadjektiv *kalt* → Witterungsadjektiv *nasskalt*

Da zwischen den UKs eine semantische Gleichrangigkeit angezeigt wird, müssen zwei Bedingungen erfüllt sein:

- Die UKs müssen der gleichen Wortart angehören (morphologische Bedingung).
- Die UKs müssen die gleiche Bezeichnungsklasse repräsentieren (semantische Bedingung).

Da Formative, wie *rotbraun* unterschiedlich interpretiert werden können, ist es bei gewünschter kopulativer Lesart sinnvoll einen Bindestrich zu setzen.

Beispiel 12.

Der Rock ist rot-braun gestreift.

Ihre Haarfarbe ist rotbraun.

4.1.2 Determinativkomposition

Die umfangreichste und produktivste Gruppe unter den Komposita stellen die Determinativkomposita dar. Mittels „Linkserweiterungen“ können sehr lange Gebilde entstehen (wie *Rindfleischetikettierungsüberwachungsaufgabenübertragungsgesetz*)¹.

Die rechte Konstituente stellt in der Regel den grammatischen und semantischen Kopf dar, zwischen den Konstituenten besteht eine Modifikator-Kopf-Relation. Sie werden deshalb auch als unterordnende Komposita bezeichnet.

¹<http://www.sprachlog.de/2013/06/03/das-laengste-wort/>; Zugriff 01.08. 2019

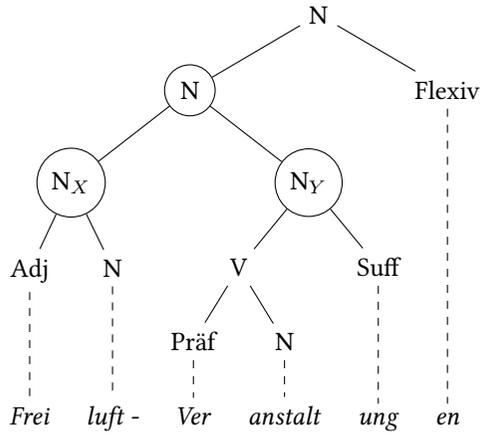


Abbildung 4.2: DK

In dem folgenden Beispiel (10) sind zwei komplexe Substantive, *Sicherheit* und *Freiluft-Veranstaltungen*, enthalten. Letzteres ist ein Determinativkompositum, das die Struktur (Abb. 4.2) hat. Es wird veranschaulicht, dass zwei Nomen (N_X und N_Y) zu einem neuen verbunden werden.

Beispiel 13.

„Sicherheit geht bei Freiluft-Veranstaltungen vor“^a

^a<https://www.thueringer-allgemeine.de/>; Zugriff 13.08.20199

Spezielle Determinativkompositionen

- Possesivkomposition

Das Spezielle dieser Gruppe ist, dass zwischen den UK eine exozentrische semantische Relation besteht, d. h. wird der semantische Kopf nicht im Wort benannt. Dies ist beispielsweise bei *Rotkäppchen* der Fall. Mit dem Wort wird nicht ‘ein rotes Käppchen’ benannt (DK Lesart mit endozentrischen Kopf) sondern ‘eine Person, mit einem roten Käppchen’.

- Rektionskomposition

Im Standardfall kann man die spezifische semantische Relation zwischen dem Kopf und dem determinierenden Element bei Neubildungen nicht ohne Kontext ableiten². Sie muss aus dem Weltwissen abgeleitet werden und nach der Verfestigung erlernt werden (wie in Beispielen (11)).

Beispiel 14.

Gartenhaus; lokale Relation; [XY]: Y ist in X / wird in X benutzt.

Holzhaus, Glashaus; materiale Relation; [XY]: Y ist aus X.

Jagdhaus, Wohnhaus, Geschäftshaus, Zweifamilienhaus; instrumentale Relation; [XY]: Y wird für X genutzt.

Hochhaus

Jedoch ist die semantische Relation bei den so gen. Rektionskomposita, die unter dem Kapitel 1.2 schon angesprochen wurden, aufgrund einer Argument-Prädikat-Relation zwischen den UKs vorhersagbar. So ist

²Langer, Stefan: Zur Morphologie und Semantik von Nominalkomposita; <https://web.archive.org/web/20070610075448/http://www.cis.uni-muenchen.de/people/langer/veroeffentlichungen/konvens1998.ps>

bei dem RK *Postzusteller* die Kopfkonstituente eine Ableitung des Verbs *zustellen*, das aufgrund seiner Rektionseigenschaften (Abb. 4.3) eine Argumentstruktur in das Kompositum einbringt (Abb. 4.4): Das Erstglied *Post* somit als Argument des deverbalen Kopfs *Zusteller* verstanden.



Abbildung 4.3: Verbrektion

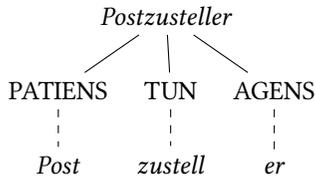


Abbildung 4.4: Rektionskompositum

Weitere Beispiele für Rektionskomposita (12):

Beispiel 15.

Autofahrer, Mathematiklehrer, Stromverbrauch, Messeteilnahme

- Konfixkomposition

DKs sind Konfixkomposita, wenn eine der beiden unmittelbaren Konstituenten ein Basismorphem fremder Herkunft ist und so in der deutschen Sprache nicht allein vorkommt, bisher keinen deutschen Wortcharakter hat.

Konfixe sind bedeutungstragende Einheiten (mit bestimmter lexikalischer Bedeutung), die jedoch nur gebunden auftreten, wie bei *öko* (*Ökobauer*, *Ökoladen* oder *Ökopartei*). Im Zuge von Grammatikalisierungsprozessen können sie zu selbstständigen Wörtern werden, wie aktuell *bio* (> *Bio*, *bio*³)

Konfix

- Phrasenkomposition (PK)

Bei der Phrasenkomposition ist die erste UK ein Syntagma, eine Wortgruppe (Hein 2015), wie in „No-Deal-Brexit“ oder „Sturm-und-Drang-Phase“. Sie ist von der Phrasenderivation (wie *Vergissmeinnicht*) zu unterscheiden, bei der ein gesamtes Syntagmadie umkategorisiert wird und der Kopf nicht im Wort ist (ex0zentrisch).

PKs treten relativ selten auf und sind oft expressive Einmalbildungen, wie in dem Beispiel *Wir-werden-alle-sterben-Advisories* (linuxuser, 09.2019, S. 3).

- Kontamination

Kontaminate „(auch Wortmischungen, Wortkreuzungen) sind Wörter, bei denen mindestens zwei, offenbar aber auch nie mehr als zwei Wörter ineinander verschachtelt werden“. (Donalies 2004, S. 18)

Beispiel 16.

Postkarte < Postblatt + Korrespondenzkarte

engl. hottle < hot und bottle

³Bio beim Discounter;

<https://www.daserste.de/information/wirtschaft-boerse/plusminus/sendung/bio-beim-discounter-102.html>; Zugriff 22.08.2019

4.2 Derivationen

Bei den Derivationen entstehen neue Wörter durch das Hinzufügen von Wortbildungsmorphemen. Sie leiten also neue Wörtern von schon vorhandenen ab (Beispiel 14).

Beispiel 17.
 krank + -lich > kränklich
 krank + -er > Kranker
 ver- + laufen > verlaufen
 Ge- + lauf + e > Gelaufe
 der Lauf

Diese Ableitungsmorpheme können Präfixe (Präfigierungen), Suffixe (Suffixierungen) oder Zirkumfixe (Kombination von Präfix mit Suffix, kombinatorische Derivation) sein.

Auch ohne sichtbare Ableitungsmorpheme kann eine Umkategorisierung erfolgen (implizite Derivationen), wie in Beispiel 14 *der Lauf*.

4.2.1 Präfigierung

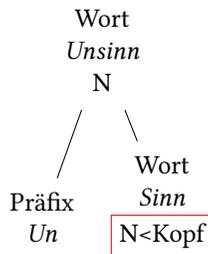


Abbildung 4.5: Präfigierung

Bei den Präfigierungen tritt ein gebundenes Morphem vor das schon existierende Wort, das auch schon komplex sein kann, und leitet ein neues Wort ab bzw. kann man bei der Analyse als UKs diese zwei Komponenten feststellen. Das Präfix bildet nicht den morphologischen Kopf des Wortes; es hat im Gegensatz zum Suffix keine kategorieprägende, sondern überwiegend eine semantisch modifizierende Funktion. So ist es ein Mittel zur Aktionsartendifferenzierung bei Verben (Beispiel 15).

Beispiel 18.

blühen > [er] [blühen] ingressiv (Beginn, Ansatz eines Prozesses)

blühen > [ver] [blühen] egressiv (Abschluss eines Prozesse)

In neuerer Zeit grenzt man die **Partikelverben** von den Präfixverben ab, da ihre Ableitungsmorpheme keine Präfixe sondern Basismorpheme mit Wortcharakter sind. Deshalb treten die nachfolgend in Tab. 4.1 aufgeführten Unterschiede auf.

Partikelverben

	betont	abtrennbar	
Präfix	unbetont	nicht	<i>erziehen; sie erzieht</i>
Partikel	betont	abtrennbar	<i>ein'ziehen; sie zieht ein</i>

Tabelle 4.1: ...

4.2.2 Suffigierung

Bei dieser Ableitungsklasse ist die 2. UK ein Suffix (ein nachgestelltes Wortbildungsmorphem). Dieses Suffix ist auch der Kopf der Wortbildung, da er eine kategorienbildende Funktion hat und damit auch die morphosyntaktischen Merkmale bestimmt. Dabei vollzieht nicht jede Anfügung eines Suffixes eine Änderung der Wortkategorie, (vgl. *Lehrer* > *Lehrerin*, *arm* > *ärmlich*).

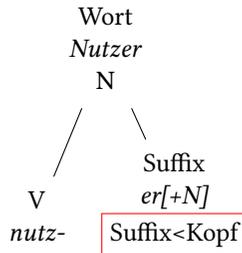


Abbildung 4.6: Suffigierung

Zusammenbildungen bezeichnet man Wortbildungsmuster bei denen die erste UK der Suffigierung eine Wortgruppe ist. Sie kommt beispielsweise bei Suffigierungen mit *-ig* häufig zum Einsatz (*zweisprachig*, *breitschultrig*, *dunkelhaarig*).

Zusammenbildung

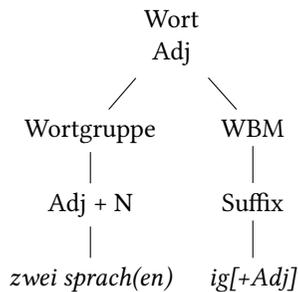


Abbildung 4.7: Zusammenbildung

4.2.3 Zirkumfixderivation (kombinatorische D.)

Bei der Zirkumfixderivation bilden ein Präfix und ein Suffix zusammen eine diskontinuierliche Konstituente (= Zirkumfix) und diese umschließt bei dieser Wortbildungsform eine Ableitungsbasis, die die zweite Konstituente ist.

Beispiel 19.

$Ge + renn (= \text{Ableitungsbasis}) + e \rightarrow Gerenne$

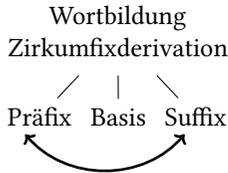


Abbildung 4.8: Zirkumfixderivation

4.2.4 Implizite Derivation

Die implizite Derivation heißt „implizit“, weil kein anderes Wortbildungselement an die Ableitungsbasis tritt.

Bei der morphologischen Konversion (Beispiele in 17) zeigen die Ableitungsbasis und das -resultat Gleichheit bei der phonologischen bzw. grafischen Form und semantische Verwandtschaft auf die Ableitungsbeziehung hin.

Konversion

Beispiel 20.

gelb \rightarrow das Gelb (Adj \rightarrow N)

Angst \rightarrow angst (N \rightarrow Adj)

Bei den Verbalisierungen muss dann in der Verwendung ein Flexionsmorphem hinzutreten (18).

Beispiel 21.

weit → weiten (Adj → V)

Salz → salzen (N → V)

In der Wortbildungsforschung wird oft neben dieser morphologischen Konversion noch eine syntaktische Konversion (Wortformkonversion) angenommen, wenn ein flektiertes Wort die Wortart wechselt. Diese Konversion wird dann nicht zur Wortbildung gerechnet.

*Wortformen-
konversion*

Beispiel 22.

entscheiden-d → (der / die / das) Entscheidende (Partizip → N)

ess-en → das Essen (V → N)

ein arbeitslos-er Lehrer → ein Arbeitsloser (Adj → N)

Als Rückbildung kann man Konversionen bezeichnen, bei denen das grammatische Morphem nicht mit umkategorisiert wird. Außerdem gibt es wenige Fälle, bei denen ein neues Wort entsteht, indem Wortbildungsmorpheme wieder verschwinden.

Rückbildung

Beispiel 23.

lauf-en → der Lauf (V → N)

sanftmüt-ig → Sanftmut (Adj → N)

Notland-ung → notland(en) (N → V)

Bei den inneren Ableitungen wird mit der Veränderung des Stammvokals eines starken Verbs bei der Flexion ein Wortartenwechsel möglich.

*innere
A.*

Beispiel 24. trinken → Trank (V → N)

betrügen → der Betrug

Wenn es nicht um spezielle wissenschaftliche Untersuchungen geht, müssen die diffizilen Unterscheidungen jedoch nicht vorgenommen werden. Es genügt, in Konversionen den Wortartenwechsel einer Basis oder

!

eines Stammes (mit und ohne grammatischen Affixes und mit oder ohne Vokalwechsel) ohne Zuhilfenahme eines Affixes zu sehen.

Um die binäre Struktur der Wortbildungen aufrecht zu erhalten, nimmt man auch ein Nullmorphem (\emptyset), das keine Form hat, an. Es hat jedoch die Funktion der Umkategorisierung.

Nullmorphem

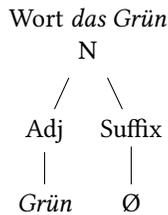


Abbildung 4.9: Beispiel für Erklärung mit Nullmorphem

Auch Zirkumfixbildungen mit einem Nullsuffix werden angenommen.

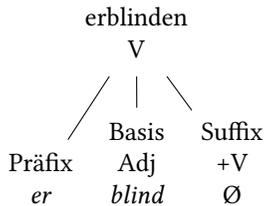


Abbildung 4.10: Zirkumfixderivation mit \emptyset



Bestimmen Sie die Wortbildungsarten der unterstrichenen Wörter.

Der neue Hauptstadtflughafen in China ist ein Flughafen der Superlative. Das gilt auch die die erstaunlich kurze Bauzeit von vier Jahren. (TLZ.de; 25.09. 2019)

4.3 Lexikalische Kürzungen



- Christine Römer (2019). *Der deutsche Wortschatz*. Tübingen: narr, S. 200-202
- Anja Steinhauer (2007). »Kürze im deutschen Wortschatz«. In: *Sprachliche Kürze*. Berlin, New York: Walter de Gruyter

4.3.1 Kurzwörtertypen nach Position der „Reste“

1. Kopfwörter (erster Teil bleibt erhalten)

Beispiel 25.

Abitur → *Abi*

Demonstration → *Demo*

2. Endwort/Schwanzwort (letzter Teil bleibt erhalten)

Beispiel 26.

Omnibus → *Bus*

Violoncello → *Cello*

3. Klammerwort (Anfangs- und Endteil längerer Wortverbindungen ergeben ein Kurzwort)

Beispiel 27.

Bierglasdeckel → *Bierdeckel*

Kirschbaumblüte → *Kirschblüte*

4. Rumpfwort (eine oder mehrere mittlere Silbe(n) des gekürzten Wortes bleiben erhalten.)

Beispiel 28. *Elisabeth* → *Lisa*, *Sebastian* → *Basti*

4.3.2 Kurzwörtertypen nach „Art“

1. Initial- / Buchstabenkurzwörter

1.1 Unisegmentale Buchstabenkurzwörter

Beispiel 29.

A3, B7

1.2 Multisegmentale Buchstabenkurzwörter

Beispiel 30.

mit zwei Segmenten, wie *EU, BH, WM*

mit drei Segmenten, wie *ARD, FAZ, RAF*

mit vier Segmenten, wie *GmbH, StGB*

2. Silbenkurzwörter

Beispiel 31.

mit einem Segment, wie *Bus, Lok, Zoo*

mit zwei Segmenten, wie *Mofa, Vopo*

mit drei Segmenten, wie *Helaba*

3. Morphemkurzwörter

Beispiel 32.

Automobil → *das Auto*

Bundeswehr → *der Bund*

4. Mischkurzwörter

Beispiel 33.

Haltbarmilch → *H-Milch* (Buchstabe und Morphem)

Auszubildende/-r → *Azubi* (Buchstabe und Silben)

5. Kofferwort (morphologisch überlappende Wörter bilden Kurzwort)

Beispiel 34.

teuer+ Euro → *Teuro*

Deutsch und Englisch → Denglisch

❓ Erklären und bestimmen Sie die Kurzwörter aus den folgenden Textbeispielen aus <https://www.tlz.de/>; 18.09.2019:

Laster dürfen auch am Feiertag in Thüringen ungestört fahren (dpa
18.09.2019

eSports-Team von Science City startet ...

Snoden: US-Regierung legt Klage gegen sein neues Buch ein

Dax bewegt sich kaum vor Fed-Zinsentscheid

Brexit: EU-Parlament appelliert für geordneten Austritt

Literatur

- Ágel, Vilmos (2017). *Grammatische Textanalyse: Textglieder, Satzglieder, Wortgruppenglieder*. Walter de Gruyter Walter de Gruyter (siehe S. 14).
- Dölling, Johannes (2009). *Aspekte der Ausdrucksbedeutung*. URL: <https://home.uni-leipzig.de/doelling/veranstaltungen/semprag3.pdf> (besucht am 02.05.2019) (siehe S. 4).
- Donalies, Elke (2004). »Grammatik des Deutschen im europäischen Vergleich: Kombinatorische Begriffsbildung Teil I: Substantivkomposition«. In: *amades* (siehe S. 24).
- Grewendorf, Günther (2002). *Minimalistische Syntax*. Tübingen, Basel: A. Francke (siehe S. 5).
- Hein, Katrin (2015). *Phrasenkomposita im Deutschen. Empirische Untersuchung und konstruktionsgrammatische Modellierung*. Tübingen: narr (siehe S. 24).
- Meibauer, Jörg (2003). »Phrasenkomposita zwischen Wortsyntax und Lexikon«. In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 22.2, S. 153–188 (siehe S. 1).
- Pustejovsky, James und Olga Batiukova (2019). *The Lexicon*. Cambridge: University Press (siehe S. 4).
- Rickheit, Gert, Sabine Weiss und Hans-Jürgen Eikmeyer (2010). *Kognitive Linguistik. Theorien, Modelle, Methoden*. Tübingen, Basel: A. Francke (siehe S. 5).
- Römer, Christine (2019). *Der deutsche Wortschatz*. Tübingen: narr (siehe S. iii, 1, 9–11, 17, 31).

- Steinhauer, Anja (2007). »Kürze im deutschen Wortschatz«. In: *Sprachliche Kürze*. Berlin, New York: Walter de Gruyter (siehe S. 31).
- Sternefeld, Wolfgang (2006). *Syntax*. Bd. 1. Stauffenburg (siehe S. 2).